

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0198

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

blutigen Kriege, so deswegen entstanden, und in welche Holland sowohl, als fast alle andere Reiche eingestochen worden, die Gefahr, worinne die Bürger gestanden, ihre bishero eifrig behauptete Freyheit zu verlieren, erweckte die trägen und des Krieges entwöhnten Gemüther, die Waffen hervor zu suchen, und sich durch den Krieg einen beständigen und dauerhaften Frieden zu erwerben. Sie fanden einen Führer in der Person des Prinzen von Oranien, ihres Statthalters, welcher in die Kustapfen seiner grossen Vorfahren trat, und den die Vorsehung erwählt zu haben schien, dem Vaterlande Lust zu machen, und den Staat bey den gefährlichsten Anfällen der Feinde aufrecht zu erhalten.

**Zildburghausen.** Hanisch hat verlegt: M. Joh. Gottlieb Vorfazens Gedanken von der harmonischen Lehrart, in Erreichung des ersten Grades der Deutschen, Lateinischen, und anderer Sprachen. Erster Theil, in 8vo, 10. Bogen. Der Herr Verfasser ist der Meynung, daß man der Jugend nicht, wie bishero durchgehends gebräuchlich gewesen, die Lateinische, sondern die Deutsche Sprache zuerst beybringen müsse, deswegen er auch diese Schrift zum Dienst der Kinderlehrer, und derer, welche erforschen wollen, ob sie die nöthige Geschicklichkeit zu einer gründlichen Unterweisung der Jugend in der Sprachwissenschaft haben, aufgesetzt. Er hält davor, daß eine der vornehmsten Ursachen, warum man von der bishero in den Schulen üblichen Gewohnheit nicht abgegangen, diese sey, weil die Lehrer kein anders Buch, als woraus sie etwa selbst angeführet, keine andere Lehrart, als wornach sie selbst unterrichtet worden, einführen wollen. Unter den Deutschen Büchern, die man den Knaben zuerst in die Hände geben muß, ist die Bibel, welche man mit ihnen nach den Worten und Redensarten durchgehen, und damit eben so verfahren kan, wie man mit den Lateinischen Scribenten in den untersten Classen überhaupt zu thun gewohnt

ist. Man muß ferner denselben bey der Rechtschreibung die verschiedenen Rabmen der Drucker-Schriften bekannt machen, und ihnen zeigen, was z. E. Missal, Cicero, Corpus, u. s. f. ist. Der andere Theil dieser Gedanken ist mit der Auflösung eines Rede-Umfangs beschäftigt, wobey der Verfasser erinnert, daß man den Knaben einen Rede-Umfang des Textes nach dem andern fertig aus dem Kopfe herbuchstabieren, und deutlich und langsam durchlesen lassen müsse, hernach einen jeden Rede-Theil nach der Etymologie untersuchen und auflösen, ferner die Theile desselben aus seiner sprachmäßigen und zierlichen Ordnung entwickeln, und die natürliche Folge derselben angeben, mithin den ganzen Rede-Umfang nach dem eigentlichen Wort-Verstande ins Licht setzen solle. Dieses ist kürzlich der Inhalt dieses Buches, wobey wir geschickten Schulmännern die Prüfung dieser Gedanken, in wie weit solche bey der ersten Unterweisung der Jugend Nutzen haben können, überlassen. Ist zu haben um 15 kr.

**Amsterdam.** Lettres de Mr. l'Abbe *le Blanc*, concernant le Gouvernement, la Politique & les Mœurs des Anglois & des François, 1. Tom. 1748. in 12. Diese Briefe sind von dem Abt, zwischen dem 1737. und 1744. Jahre, von Engelland aus geschrieben worden. Sie beobachten keine Ordnung der Zeit, in welcher sie der Verfasser ausgestellt. Man muß sie mehr ihrem Inhalt, als Zeitrechnung nach, erwegen. Der Herr *le Blanc* macht über alles, was die Sitten, Staats-Verfassung, innere Einrichtung, Gelehrsamkeit, und dergleichen merkwürdige Beschaffenheiten der Engelländer, in Verhältnis der Franzosen, betrifft, seine freye und strenge Anmerkungen. Er hat unter den erstern sieben Jahr lang gelebet, und muß es bekennen, daß er von dieser Nation die größten Merkmahle der Höflichkeit und des gesellschaftlichen Umgangs genossen habe. Man könnte daraus folgern, den Herrn *le Blanc* würde die genossene Güte und Gastfreuheit

heit parthenlig gemacht haben, so, daß er ihnen wiederum gefällig zu seyn, hie und dort eine witzige Wendung, ihre Fehler zu beschönigen, angebracht hätte; aber in diesen artigen Fehler ist er gar nicht gefallen. Das Vorurtheil von dem Vorzüglichen seines Volks gegen andere Völker, macht, daß er öfters gar zu französisch schreibt. Er richtet die Engelländer auf das strengste, findet da etwas Mittelmäßiges, wo andere das Grobste entdecken, und seine Landesleute sehen in seinen Augen weit ehrwürdiger, als diese aus. Wenn er sie auch lobet, so weiß er es so einzurichten, daß sie nicht lange ihre schöne Seite behalten. Es ist wahr, man kan aus diesen Briefen, wenn man die Geschicklichkeit besitzt, des Herrn Abts Vortrag, von seiner französischen Gestattung zu unterscheiden, vieles erlernen. Seine Schreibart ist blühend und einnehmend. Er macht in seinem ersten Schreiben einige allgemeine Betrachtungen über die Engelländer. Hierauf redet er von den grossen Vorurtheilen dieses Volks gegen ihr Vaterland, und bringt dabey viele Wahrheiten an. Insonderheit sind seine Gedanken sehr artig, welche uns das Verhältnis und den Unterschied des Prahlens eines Franzosen und eines Engelländers vorstellen, und von der Hochachtung und Verachtung des Vaterlandes handeln. Nachdem erweget er die Kleidung, und die Höflichkeit dieses Volks gegen die Fremden; redet von den Quakern; von dem Abscheu der englischen Mannsleute vor dem Umgang des Frauenzimmers; von ihren Reisen, und ihrer Begierde zum Schwelgen: daraus er alle die kleinen Gesellschaften, die in London, unter den Nahmen der Logen, der Letterati, Virtuosi, u. d. gl. Nahmen bekannt sind, ableiten will. Er sagt: alle diese kommen bloß um der Schwelgerey zusammen. Die Gelehrsamkeit dieses Volks wird hierauf beurtheilet. Unser Abt findet, daß man ohnstreitig den Engelländern darinn einen Vorzug lassen müsse. Wer sollte aber denken, daß ein Rational-Fehler die Quelle dieses edlen Vorrechts wäre? Die murrische und eigen-

sinnige Gemüthsart soll in ihnen den unermüdeten Fleiß wirken. Dieser Brief ist merkwürdig zu lesen, theils wegen der besondern Maschinen, welche in Engelland den Arbeitenden ihre Bemühung erleichtern, und theils wegen des besondern Einfalls des Hrn. Abts, der den Engelländern den guten Geschmack im Künstlichen abspricht. Das Folgende betrachtet die neu angehende Geistliche, welche als Capelläne, den vornehmsten Herren in Engelland dienen; die Freyheit, welche die Engelländer in ihren Heyrathen haben; die eigensinnige Aufführung derselben in ihrer Lebensart; ihre Gemüths-Beschaffenheit; ihre Ankleidung und Nachahmung der Trachten; ihr Unter- und Ober-Haus; kurz alles das, welches einige Aufmerksamkeit verdienet. à 2 fl.

Zalle. Des Herrn Prof. Georg Friedrich Meier fleißige und lebhaftige Feder hat uns einen Versuch eines neuen Lehrgebäudes von den Seelen der Thiere, auf 7. und einen halben Bogen in 8vo, 1749. geliefert. Der Herr Prof. macht den Anfang seiner Schrift mit einem beynah poetischen Eingange, wie er es selbst gestehet, von der erstannenden Größe der Körperwelt, und bahnet sich dadurch den Weg zu seinem Lehrgebäude von den Seelen der Thiere. Wenn er es ein neues nennet, so will er nicht sagen, daß alle seine Gedanken neu sind. Er hat sich nur bemühet, aus alten Materialien ein nicht ganz altes Ganze zusammen zu setzen. Auch darf niemand vermuthen, daß er eine critische vollständige Historie der Meynungen der Gelehrten von den Seelen der Thiere liefere, noch viele Erzählungen von den Handlungen der Thiere vortrage. Sein Zweck sucht nur folgende Fragen abzuhandeln: 1) Ob die Thiere Seelen haben? 2) Was für Kräfte und Vermögen diesen Seelen mit vollkommener Gewisheit zuzuschreiben, und was man sonst mit Gewisheit von ihnen sagen könne? 3) Ob ihnen das Vermögen der Vernunft gehöre? Und 4) ob sie jezo in diesem Leben schon den Gebrauch